

Saxophonorchester? – Saxophonorchester!

*Plädoyer für ein verbindliches Modell eines Saxophonorchesters mit chorisches besetzten Stimmen
(Gedanken aus der Praxis für die Praxis)*

Saxophon-Boom. Niemand wird widersprechen, wenn man sagt, das Saxophon sei derzeit ein „angesagtes“ Instrument. Allerorten ist es präsent, nicht zuletzt in der Werbung. Jeder kennt es, vor allem wohl wegen seines charakteristischen Aussehens. Wie es klingt – wie es klingen kann – ist nicht so präsent, sieht man einmal vom allgegenwärtigen Pop-Sound ab.

Viele Kinder wollen Saxophon lernen. Man darf wohl vermuten, dass die meisten keine klare Vorstellung davon haben, welche Art von Musik sie dann auf dem Instrument spielen wollen. Irgendwo im weiten Feld des „Populären“ dürfte ihre Wunschmusik geschmacklich anzusiedeln sein. Wahrscheinlich zieht die „Kids“ in erster Linie das Instrument als solches wie magisch an. Wie vielfältig die klanglichen und stilistischen Möglichkeiten des Saxophons sind, weiß kaum ein Anfänger; er merkt nur, dass er mit dem Instrument recht schnell zurechtkommt.

Welchen Weg nehmen nun die vielen jungen Leute, die sich ein Saxophon kaufen ließen und jetzt mehr oder wenig fleißig üben? Bald haben sie vielleicht spieltechnisch ein brauchbares Niveau erreicht. Was dann? In der „klassischen“ Musik werden sie so gut wie nicht gebraucht, die Saxophonregister der meisten Jugendblasorchester und (Schul-)Big-Bands sind längst überbesetzt: Statt der vier bis fünf vorgesehenen Saxophone trifft man auf Ensembles mit der doppelten Anzahl von Spielern. Bleibt nur das häusliche Spielen von populären Melodien aus teuren Hochglanznoten zur mitgelieferten Play-along-CD?

Wie wär's mit einem Saxophonorchester? Selbstverständlich lassen Saxophonlehrer ihre Schüler immer wieder Duos, Trios, Quartette spielen. Doch bleibt dies meist auf einzelne Projekte beschränkt. Und: Nicht jeder kann mitmachen. Als Sopranist oder Baritonist hat man gute Chancen dabei zu sein, Altsaxophonisten dagegen gibt es oft in übergroßer Zahl. Spätestens hier soll nun das Thema „Saxophonorchester“ ins Spiel gebracht werden. Ein solches Ensemble kann aus mehreren Blickwinkeln interessant sein: Es bietet vielen Spielern die Möglichkeit mitzuspielen, es fördert das Gemeinschaftserlebnis und die Identifikation mit dem Thema Saxophon und es ist von seinen vielfältigen klanglichen und stilistischen Möglichkeiten her einfach musikalisch faszinierend. Jeder, der in einem größeren Saxophonensemble mitspielt, kann unmittelbar nachvollziehen, mit welcher Begeisterung und welchem Enthusiasmus der Klang der neuen Instrumentenfamilie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von der Fachwelt aufgenommen und beschrieben worden war.

Eine chorische Besetzung der einzelnen Stimmen des Orchesters hat große Vorteile: Jung und Alt, mehr oder weniger Fortgeschrittene können ohne große Schwierigkeiten miteinander musizieren. Wenn einmal ein Spieler verhindert ist, ist das Ensemble trotzdem auftrittsfähig. Es liegt auf der Hand, dass sich ein solches Modell ganz besonders für Schulen und Amateurvereinigungen jeder Art eignet. Aus dem großen Klangkörper können selbstverständlich nach Bedarf kleinere solistische Spezialgruppen gebildet werden – auch kann man natürlich beim Vortrag von Orchesterstücken zwischen chorisches und solistisch besetzten Abschnitten wechseln.

Welche Besetzung? Natürlich gab und gibt es immer mehr Formationen, die sich „Saxophonorchester“ nennen. Doch scheint mit dem Begriff jedes Mal eine andere Instrumentierung verbunden zu sein. Man trifft auf eine wohl von Londeix herrührende

Besetzung, die bei genauerer Betrachtung ein solistisch besetztes Kammerorchester ist: (Sopranino), 2 x Sopran, 3 – 4 x Alt, 2 – 3 x Tenor, 2 x Bariton, Bass; jede Stimme wird von einem einzelnen Saxophonisten gespielt. Ein breiteres Publikum lernte neulich solch eine Besetzung kennen, als dem Ensemble „Selmer Saxharmonic“ der Preis „Echo der Klassik 2010“ verliehen wurde. Andere Formationen vervielfachen einfach die Big-Band-Besetzung AATTBar. Die meisten Orchester dürften aber wohl in von Stück zu Stück wechselnder Instrumentierung und Stimmenverteilung spielen.

Damit sich eine eigenständige Saxophonorchesterkultur und -tradition bilden kann, bedarf es einer verbindlichen Besetzung. Nur so kann es zu fachlichem Austausch unter den Ensembles, Vergleichbarkeit und vor allem der Entstehung und Verbreitung eines Repertoires kommen. Ein Vergleich zeigt die Relevanz dieser Überlegung: Seit es die Besetzung „Brass Quintet“ – wohl zurückgehend auf das Ensemble „Canadian Brass“ – gibt, schießen derartige Formationen, vor allem auch im Amateurbereich, wie Pilze aus dem Boden. Spielliteratur bietet der Markt mittlerweile in schon unübersehbarer Fülle. Sicher nicht zuletzt das verbindliche Besetzungsmodell mit zwei Trompeten, Horn, Posaune und Tuba hat diesen einzigartigen Aufstieg einer musikalischen Idee begünstigt.

Welche für unsere Überlegungen relevanten Besetzungsmöglichkeiten kennt man?

- Das „Londeix-Modell“,
- das Saxophonquartett französischer Provenienz,
- das Jazzquintett aus den USA.

Die ca. 12-stimmige Besetzung z. B. in der Form (Sopranino)/S1/S2/A1/A2/A3/T1/T2/T3/Bar1/Bar2/Bass (s. o.) ist für eine chorische Besetzung zu differenziert, scheidet also deshalb für unsere Betrachtungen aus. Ohne Zweifel können dagegen viele Stücke, vor allem solche in einem leichten bis mittleren Schwierigkeitsgrad, in der „französischen“ Quartettbesetzung SATBar chorisch besetzt werden. Ein stets nur vierstimmig spielendes Orchester böte aber doch relativ beschränkte Möglichkeiten. Will man tatsächlich das ganze Spektrum der unterschiedlichsten Stile der „klassischen“ Musik, von Jazz, Rock etc. immer nur auf vier Stimmen reduziert präsentieren? Allzu große Abwechslung innerhalb der Rollenverteilung der Instrumente ist hier nicht gegeben. Strebt man einen voluminöseren Orchesterklang an, müssen alle vier Stimmen weitgehend „nonstop“ durchspielen. Schon Pausen zum Erholen oder zum Wenden der Seiten werden zum Problem für den Komponisten und Arrangeur.

Die Fünfstimmigkeit bietet da schon wesentlich mehr Möglichkeiten. Das vom Jazz bekannte Modell AATTBar hat den Vorteil eines sehr „kompakten“ Sounds. Bei einem chorisch besetzten Saxophonorchester in dieser Besetzung träten allerdings zwei merkliche Nachteile zutage: Erstens ist der Gesamttonumfang nach oben deutlich begrenzt. Will man Höhe gewinnen, muss die Stimme Altsax. I oft in die Spitzenlage über c''' gehen – bei chorischer Besetzung auch von der Intonation her nicht ganz unproblematisch! Zweitens ist insgesamt die Tenorlage zu massiv vertreten, was vor allem bei Transkriptionen klassischer Musik zu einer „Vergeudung“ von Klangpotenzial führt – einem Potenzial, welches man lieber in höheren Lagen nutzen sollte.

Das Modell S·A1·A2·T·Bar [+Bassklar.]. Seit rund 40 Jahren beschäftige ich mich nunmehr mit dem Saxophon, seit mindestens 30 Jahren vor allem auch mit der Zusammensetzung von Saxophonensembles – arrangierend, probend, dirigierend. Nachdem ich seit 1995 am Ganztagsgymnasium in Osterburken mit immer wieder neu zusammengesetzten größeren Saxophongruppen gearbeitet hatte, baute ich seit 2004 zusammen mit meiner Frau am Albert-Schweitzer-Gymnasium in Neckarsulm ganz gezielt ein Saxophonorchester als Schulorchester nach folgendem Modell auf: Es gibt fünf obligate Stimmen in den Tonlagen S, A1, A2, Tenor und Bass. Alle Stimmen sind 3- bis 5-fach besetzt, die Orchestergröße schwankt von

Schulhalbjahr zu Schulhalbjahr. Ein wichtiges Klangcharakteristikum unseres Saxophonorchesters VARIOSAX findet sich in der Besetzung der Bassstimme. Von Anfang an spielen in der tiefsten Stimme Baritonsaxophon(e) und Bassklarinette(n) unisono zusammen. Das gibt einen besonders weichen und trotzdem sehr tragfähigen Bass. (Baritonsaxophone allein würden doch immer wieder recht „knorzig“ klingen.) Da Adolphe Sax bekanntlich auch wichtige Beiträge zur Vervollkommnung der Bassklarinette geliefert hat und ihre heutige Optik auf ihn zurückgeht, haben wir kein Problem, auch Bassklarinetten in unsere Besetzung aufzunehmen. Gelegentlich gesellt sich sogar noch eine Kontrabassklarinette hinzu und verdoppelt die Bassstimme in der Unteroktave.



Wir haben in den zurückliegenden sechs Jahren mit VARIOSAX eine große Zahl verschiedener Stücke aus den unterschiedlichsten Bereichen der Musik gespielt, von der Renaissance bis zur Gegenwart, Klassisches, Jazziges, Populäres aus dem Rock- und Popbereich. Das Besetzungsmodell hat sich bewährt, sowohl aus der Sicht des Arrangeurs als auch aus der Perspektive der Spieler und des Publikums. Der „Sound“ des Orchesters wird vom Zuhörer beschrieben als eine spezielle, sehr homogen klingende Mischung, angesiedelt zwischen Streichorchester und Orgel. Musikalisch hat sich die Fünfstimmigkeit als ideal erwiesen. Der Vergleich beispielsweise mit der fünfstimmigen Chor-Setzweise der Renaissance, dem fünfstimmigen Satz beim Klassischen Bläserquintett (Fl., Ob., Klar., Hr., Fag.) oder beim oben schon angesprochenen Blechbläserquintett unterstreicht die „Tauglichkeit“ dieses Modells. Der fünfstimmige Satz mit Sopransaxophon als höchstem Instrument stellt dem Komponisten bzw. Arrangeur ein Medium zur Verfügung, mit welchem er vielfältige musikalische Ideen umsetzen kann. Und für die Praxis (vor allem im Amateurbereich) ist es durchaus von Bedeutung, dass fast die Hälfte des Ensembles aus Altsaxophonen besteht, dem Instrument, welches von Anfängern bevorzugt wird und nachweislich die größte Anzahl von Spielern vorweisen kann.

Selbstverständlich eignet sich das Saxophonorchester auch zum Zusammenspiel mit anderen Klangkörpern, zur Begleitung von Chorgruppen oder Instrumentalsolisten, wie man es etwa

von Streichorchestern gewohnt ist. Ob man beim einen oder anderen Stück Schlagzeug oder Percussion hinzunimmt, entscheidet der Geschmack und der Konzertkontext.

Die Gretchenfrage: Woher die Literatur nehmen? Dies ist in der Tat das Hauptproblem, welches sich stellt, wenn man sich ein Repertoire zusammenstellen und erarbeiten will. Hier sind durchaus kreative und bisweilen gar detektivische Vorgehensweisen nötig, Patentrezepte gib es nicht. Hier einige Tipps:

(1) Eine kleine Auswahl von Saxophonquintetten (meist Arrangements) in der Besetzung SAATBar ist schon auf dem Markt. Hier wäre von Fall zu Fall zu prüfen, welche Stücke sich für eine orchestrale Besetzung eignen.

(2) Man lässt Stücke nach Maß komponieren oder arrangieren oder macht sich selbst an die Arbeit.

(3) Das eine oder andere Stück in der (Jazz-)Besetzung AATTBar lässt sich durch Transposition der ersten und dritten Stimme in die gewünschte Besetzung SAATBar umwandeln.

(4) Stücke für fünfstimmigen Chor oder Ensembles mit fünf (gleichen) Instrumenten, z. B. Canzonen der Spätrenaissance für Gambenconsort, lassen sich oft mit Erfolg für Saxophonquintett/-orchester übertragen.

(5) Mittlerweile präsentieren einige Verlage ganze Reihen mit Stücken in fünfstimmiger variabler Besetzung für Schulorchester oder Gruppierungen mit nicht normgerechter Besetzung. Prinzipiell kommen diese Ausgaben für unsere Zwecke in Frage, allerdings ist der Tonumfang der Stimmen oft aus der Perspektive der Blechbläserensembles gestaltet: Die oberste Stimme ist für Trompete ideal, für Sopransaxophon aber eher zu tief; auch die dritte Stimme ist ziemlich tief, z. B. für Tenorhorn ideal, für Altsax. II dagegen eher unbequem.

(6) Auf die Besetzung "Brass Quintet" wurde weiter oben schon hingewiesen. Wenn man die Mühe nicht scheut, wird man unter den mittlerweile unzähligen Ausgaben durchaus solche finden, die auch für Saxophonquintett/-orchester geeignet sind. Selbstverständlich müssen die Mittelstimmen in die für Saxophone passende Notation umgeschrieben werden. Wenn man Glück hat, liegt die Hornstimme nicht nur in F- sondern auch in Es-Notation bei. Bei der Tubastimme sind hier und dort Oktavversetzungen erforderlich, will man sie für Baritonsaxophon und Bassklarinette einrichten.

Notizen aus der Sicht des Arrangeurs. Zwei allgemeine Gedanken seien an den Anfang gestellt: (1) Neben dem prächtigen Tutti-Klang sollten stets auch vier- oder dreistimmige Abschnitte vorgesehen sein. Immer wieder eine Pause von ein paar Takten für die eine oder andere Stimme lockert das musikalische Geschehen auf, gestattet etwas „Erholung“ für die Spieler und ermöglicht Wendestellen im Notentext. (2) Grundsätzlich schreibt man am besten so, dass das Stück statt in chorischer Besetzung auch von Solisten im Quintett gespielt werden kann. Von der Möglichkeit der Stimmteilung („div.“) sollte man lieber nicht Gebrauch machen, denn es käme schnell zu Schwierigkeiten, wenn bei Aufführungen bestimmte Spieler verhindert sind und kurzfristig im Stress Stimmen umbesetzt werden müssten... Nun zu den einzelnen Stimmen:

Sopransaxophon. Dieser Part ist die wichtigste, zugleich aber auch heikelste Stimme des Orchesters. An Ausdauer und Intonationsgenauigkeit werden große Anforderungen gestellt. Die höchste Lage (über cis''') sollte sehr gezielt, vorsichtig und eher sparsam eingesetzt werden. Oft empfiehlt es sich, das Sopransaxophon im Dialog mit dem ersten Altsaxophon einzusetzen, in der Melodieführung also phrasen- oder abschnittsweise zwischen Sopran und Alt I abzuwechseln. Wenn das Altsax. I führt, kann das Sopransax. in die Begleitung einsteigen, pausieren oder eine eigenständige „Überstimme“ gestalten.

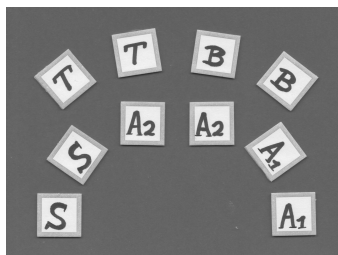
Altsaxophon I. Die am meisten „belastbare“ Stimme des Orchesters! Hier sitzen die erfahrenen und routinierten Spieler/innen, die fast pausenlos spielen können und mühelos von Abschnitt zu Abschnitt in eine andere musikalische Rolle schlüpfen können.

Altsaxophon II. Eine sehr interessante Mittelstimme, die – ähnlich wie beim Chorsatz der Renaissance – einmal die tiefste der Oberstimmen, dann wieder die höchste der Unterstimmen ist. Eine „Libero“-Stimme, die vom Spieler einiges an Aufmerksamkeit verlangt, da sie ständig mit neuen „Partnern“ gekoppelt ist: mit Sopran und Alt I als Trio, mit Alt I im Duo, mit Sopran in Oktavkoppelung, mit Tenor im Duo, mit Tenor und Bass als Unterstimmentrio. Trotz allem ist die Stimme „Altsaxophon II“ technisch nicht allzu schwierig, weshalb sie die ideale Einstiegsstimme für noch nicht so weit fortgeschrittene Spieler/innen ist.

Tenorsaxophon. Vielfältige Aufgaben, natürlich in erster Linie als „echte“ Tenorstimme in ihrer ureigenen klanglichen Region. Sehr wirkungsvoll – vergleichbar dem Cello-Solo im Sinfonieorchester – ist das auch in hohe Lagen gehende Tenor-Solo (cantabile, espressivo), während Alt I und II in tieferer Lage Begleitfunktion übernehmen. Ganz wichtig ist auch die Möglichkeit der Koppelung mit der tiefsten Stimme, um im Einklang oder in Oktaven mit dem Baritonsaxophon (und der Bassklarinette) dem Bass größtmögliches Gewicht und größtmögliche Aufmerksamkeit zu verleihen.

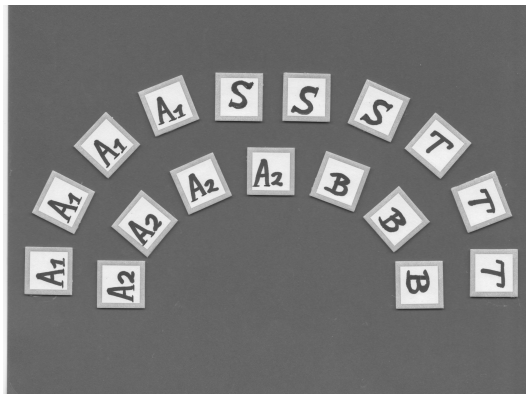
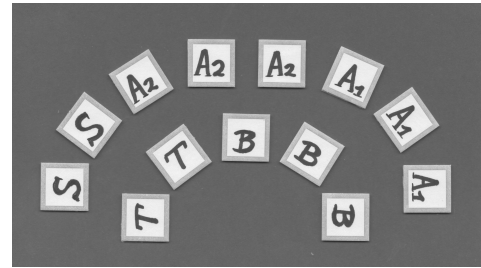
Baritonsaxophon / Bassklarinette. Diese Stimme kann sehr attraktiv und durchaus „virtuos“ gestaltet werden, verfügen diese tiefen Instrumente der Holzbläsergruppe doch immer noch über eine sehr beachtliche Beweglichkeit! Neben der durch die Tradition des Tonsatzes begründeten wichtigen Funktion des harmonischen Fundaments ist dem Aspekt der rhythmischen Gestaltung („Groove“) besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Lässt man sich gelegentlich von der Funk-Stilistik oder ganz allgemein von E-Bass-Patterns inspirieren, werden die Spieler der großen schweren Instrumente glückliche Gesichter machen... Auch hier gilt: Raum zum Atmen lassen! – immer wieder wenigstens eine Viertel, öfters mal zwei Takte, gelegentlich vier oder acht Takte Pause vorsehen.

Zur Konzertaufstellung. Blickt man zum Vergleich auf das Thema „Sinfonieorchester“, dann wird man leicht feststellen, dass es keine verbindliche Norm für die Gruppierung der Instrumente auf der Bühne gibt. Am deutlichsten lässt sich dies an der Position „vorne rechts vor dem Dirigenten“ festmachen: Bei der traditionellen deutschen Sitzordnung findet man hier die zweiten Violinen, bei der amerikanischen Sitzordnung dagegen die Violoncelli. Das Übrige richtet sich mehr oder wenig nach dieser einmal getroffenen Grundentscheidung... Die folgenden Anmerkungen wollen in diesem Sinne auch keine bestimmte Aufstellung zur Norm erheben, sondern einfach einige zweckmäßige Konzertsitzordnungen für das chorisch besetzte Saxophonorchester vorstellen. Die Größe des Orchesters, die Art der Bühne und der Charakter der gespielten Literatur sind Faktoren, die bei der Wahl des einen oder anderen Modells zu berücksichtigen sind.



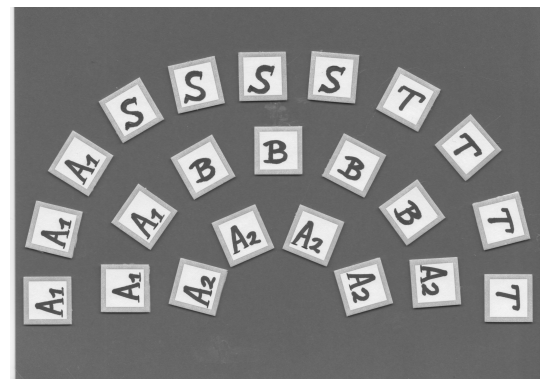
Das erste Bild orientiert sich an der bewährten Aufstellung des vierstimmigen gemischten Chores: Sopran und Alt vorne links und rechts, Tenor und Bass links und rechts dahinter. Für das fünfstimmige Saxophonorchester bedeutet dies: Sopran und Alt I als Dialogpartner in der Melodie einander gegenüber sitzend. Tenor und Bass wie selbstverständlich dahinter, zweckmäßigerweise durch Stufen oder Podeste leicht erhöht. Alt II als „Libero“-Stimme an zentraler Stelle direkt vor dem Dirigenten.

Die nächsten Vorschläge gehen davon aus, dass die schweren Instrumente im Sitzen gespielt werden, die leichteren (gegebenenfalls auch) im Stehen. Bässe und Tenöre rücken nach vorne, Sopran- und Altspieler gruppieren sich im Halbkreis stehend hinter den tiefen Instrumenten. Das Stehen beim Spielen wirkt sich übrigens sehr positiv auf das gemeinsame Atmen und den gemeinsamen "Groove" aus. Auch die Bühnenpräsenz der Melodiespieler profitiert von dieser Maßnahme.



Das dritte Modell bringt eine neue, sehr wirksame Idee. Hier rücken die Sopransaxophone hinten in die Mitte und nehmen einen Platz und eine Rolle ein, wie man es von den Trompeten beim Sinfonie- und Blasorchester gewohnt ist. Seit wir diese Variante ins Spiel gebracht haben, favorisieren wir in unserem Schulsaxophonorchester diesen Platz für die Sopransaxophone.

Das letzte Beispiel zeigt eine große Besetzung. Die Bassgruppe findet sich nun in der Mitte des Orchesters, so kann sie von den übrigen Stimmen gut gehört werden. Auch bei dieser Skizze gilt: Die drei Reihen sind nach hinten in verschiedenen Höhengniveaus treppenartig gestaffelt, oder die Instrumentalisten der ersten beiden Reihen spielen sitzend, die Spieler der dritten Reihe dagegen im Stehen – die Sopransaxophone wieder in der Mitte. Klingt fantastisch...!



■ Albert Loritz